

*Psi und Psyche.* Neue Forschungen zur Parapsychologie. Festschrift für Hans Bender. Hrsg. v. Eberhard BAUER. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1974. 224 S. Lw. 48,-.

Die Parapsychologie hat es noch immer schwer mit ihrem Gegenstand und mit ihrer Anerkennung im Kreis der (Natur-)Wissenschaften. Ihr Forschungsbereich ist das Okkulte, heute als Psi-Phänomene bezeichnet. Dazu gehören das Hellsehen (außersinnliche Wahrnehmung eines Gegenstands oder eines objektiven Ereignisses), die Telepathie (Wahrnehmung geistiger oder psychischer Zustände bei einem anderen Menschen), die Präkognition (außersinnliche Wahrnehmung künftiger Ereignisse), die Psychokinese (Einwirkung auf ein Objekt ohne Verwendung motorischer Fähigkeiten), aber auch die Materialisation (Gestaltwerdung einer verstorbenen Person in materieller Form während einer Séance), die Psychophotographie, das Wünschelrutengehen und das „Wegzaubern“ von Warzen. Diesen und ähnlichen Phänomenen ist gemeinsam, daß die entsprechenden psychischen Fähigkeiten sich nur bei wenigen Menschen, besonders bei den sogenannten Medien finden, also nicht zur durchschnittlichen Ausstattung von jedermann zu gehören scheinen. Sie werden daher auch als paranormal bezeichnet, was zusätzlich besagt, daß sie einerseits nicht als pathologisch abgetan werden dürfen, andererseits aber auch noch viele Rätsel aufgeben und sich nach wie vor der Einordnung in eine umfassende Theorie des Psychischen entziehen. Wenn die Existenz parapsychologischer Erscheinungen nicht von vornherein gelehnt und ihre Erforschung als unseriös abgelehnt wird, dann läßt man sie höchstens noch als prickelnde Jahrmarktsunterhaltung oder als (uninteressante) Ausnahme naturwissenschaftlicher Gesetzmäßigkeiten gelten.

Die Festschrift für Hans Bender, den Begründer der modernen parapsychologischen Forschung in Deutschland, bietet einen Querschnitt durch die Vielfalt der wissenschaftlichen Bemühungen um das Paranormale: von Philosophen, Theologen, Literaturwissenschaftlern, Physikern, Psychiatern, Psycho-

analytikern und Psychologen aus aller Welt. Neben wissenschaftlichen Essays über Hitler (Ehrenwald), den Fall Kerner-Mörike (Jennings), über Physik und Synchronizität (A. Koestler), die auch für den Nichtfachmann zugänglich sind, stehen fachwissenschaftliche Abhandlungen und experimentelle Untersuchungen über parapsychologische Gegenstände, deren Verständnis um so schwieriger ist, je weniger der Leser mit paranormalen Phänomenen vertraut ist. Die Esoterik der Darstellung nährt unversehens die Skepsis gegenüber der Existenz von Psi-Phänomenen.

Parapsychologische Forschung ist notwendig, weil das Paranormale existiert und einer Erklärung bedarf, und weil es nicht den Scharlatanen und Spiritisten überlassen werden darf. Vielleicht bringt das Verständnis der Psi-Phänomene auch eine Befreiung unseres Menschenbilds aus einer noch weitverbreiteten rein naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise, die aber bereits von manchem Vertreter der Naturwissenschaften selbst in Frage gestellt wird. Möglicherweise ergibt die weitere Forschung auch noch, daß die Psi-Phänomene gar nicht so paranormal sind, daß Psi vielleicht doch in gewissem Maß zur Ausstattung des normalen Menschen gehört (vgl. den Beitrag von Tenhaeff).

N. Mulde SJ

URBAN, Peter: *Parapsychologie.* Schicksalsforschung zwischen Psychologie und Astrologie. Freiburg: Herder 1974. 180 S., Kart. 19,80.

Im Zentrum der Ausführungen des vorliegenden Buchs stehen die Weltbilder der „naturwissenschaftlichen Psychologie“ und der drei grundlegenden tiefenpsychologischen Schulen (Adler, Freud, Jung). Besonders Jung verlangt eine wesentliche Diskussion parapsychologischer und astrologischer Aussagen.

Zuerst werden die Begriffe Psychologie und Schicksal zu definieren versucht bzw. es wird gezeigt, daß es eine adäquate Definition nicht gibt. Es folgen die Begriffe „Transzendenz“ und „Transzendentalismus“. Transzendenz wird zuerst traditionell bestimmt als „Erfahrungsjenseitigkeit“, dann aber doch erweitert



als die „verborgene Führung“, die „hintergründig sinnvolle Anordnung“ (12). Der Verfasser diskutiert sodann die „Doppelbödigkeit“ dieses Begriffs und zieht die Konsequenzen aus Transzendenz und Transzendentalphilosophie für schicksalspsychologische Überlegungen. Hier (wie durch das ganze Buch hindurch) spielt die von C. G. Jung und W. Pauli konzipierte Synchronizitäts-Theorie eine wichtige Rolle. Die Synchronizität stellt für die paranormalen Ereignisse (z. B. Hellsehen, Telepathie, Präkognition) den übergeordneten Bezugspunkt dar und wird als „brauchbares Modell zur Einordnung des sogenannten okkulten Bereichs in unser Weltverständnis“ (17) aufgefaßt. Danach äußert sich in der Synchronizität das Transzendente durch eine eigentümliche Konvergenz inneren (psychischen) und äußeren (physischen) Geschehens. Zur weiteren Vertiefung dienen die folgenden Kapitel über das Menschenbild der modernen Psychologie und die Schicksalsvorstellungen in der Tiefenpsychologie (Adler, Freud, Jung). Hie und da mahnt der Verfasser zur Kritik am Aberglauben: „Vielleicht noch nie war das Interesse an ‚okkulten Fragen‘ so groß wie in dieser Zeit, damit ist natürlich auch die Gefahr der zahlreichen Vulgärformen ‚parapsychologischer‘ Beschäftigung zum echten psychohygienischen Problem geworden. Echte Aufklärung im Sinne einer positiven Kritik des Aberglaubens ist eine überaus aktuelle Forderung geworden. Aber auch die zahlreich gewordenen echten Dokumentationen ‚übersinnlicher‘ Phänomene legen nahe, die von Jung in die Wege geleitete wissenschaftliche Integration paranormaler Phänomene in unser Selbst- und Weltverständnis weiterzuführen“ (102f.). In den beiden folgenden Kapiteln sucht der Verfasser den Nachweis zu führen, daß in der Psychologie von C. G. Jung parapsychologische und astrologische Problemstellungen von zentraler Bedeutung sind.

Das Buch schließt mit einer Dokumentation, in der „bestimmte praktische Aspekte der Astrologie“ konkret dargestellt werden sollen (z. B. Hitler-Horoskop von 1930 und eine astrologische Blinddiagnose über Charles Manson). Jedoch ist das Kapitel zu kurz ge-

raten, so daß der mit außerordentlich vielen Fragezeichen behaftete Stoff nicht befriedigen kann. Das ist schade, denn das Buch ist scharfsinnig und mit großer Sachkenntnis geschrieben und enthält bedeutende Anregungen.

A. Haas SJ

*Bis hierher und nicht weiter.* Ist die menschliche Aggression unbefriedbar? Hrsg. v. Alexander MITSCHERLICH. Frankfurt: Suhrkamp 1975. 296 S. (suhrkamp taschenbuch. 238.) Kart. 7,-.

1964 fand in Frankfurt ein Symposium über „Aggression und Anpassung“ statt. Alexander Mitscherlich hatte bekannte Psychoanalytiker und Psychiater eingeladen. Die ergänzten und weiter ausgebauten Vorträge sind im vorliegenden Buch zusammengestellt. Im Vorwort betont der Herausgeber: „Aggression ist eines der eindrucksvollsten Merkmale menschlichen Verhaltens, vor allem deshalb, weil sich so viel aggressives Geschehen zwischen Menschen abspielt. Dennoch ist sie wissenschaftlich umstritten und bis heute nur unbefriedigend geklärt.“

Die Fragen, die immer wieder auftauchen: Sind die aggressiven Ausbrüche zufällig, willkürlich geschehen oder können wir nicht anders?

Handelt es sich bei den großen Epidemien aggressiven Verhaltens um einen eingeborenen Rhythmus, in dem sich Aggression, die sich weder vom Individuum noch von der Gesellschaft als ganzer auffangen läßt, explosiv entläßt? Als wichtigste Einsicht aus dem Vergleich aggressiver Äußerungen bei Tier und Mensch ist das Ausmaß der Unterschiedlichkeit festzustellen: „Beim Menschen kann in einem sonst unbekannten Maß ‚der Artgenosse zur Beute werden‘ (Linke). Das gleiche gilt von der Rivalitätsaggression. Keine Ritualisierung vermag wirkungsvoll kollektive Durchbrüche durch die Schranke der Tötungshemmung für Artgenossen zu verhindern“ (7).

Zwei große Gruppen von Interpretationen stehen einander gegenüber: die eine erklärt die Aggression für ein triebhaftes Geschehen, das hervorgebracht wird von der „psychischen Repräsentanz einer kontinuierlich fließenden innersomatischen Reizquelle“ (Freud). Daraus